

# Optimierung der polizeilichen Verkehrsunfallaufnahme – Nordrhein-Westfalen erhält 17 VU-Teams

LPD a. D. Wolfgang Blindenbacher,  
DPoIG-Kommission Verkehr

Am 2. August 2021 verkündete das Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen einer Presseinformation der Landesregierung: „Nordrhein-Westfalen bringt landesweit VU-Teams auf die Straße.“ Als Begründung hierfür führte Innenminister Herbert Reul aus: „Die Digitalisierung im Straßenverkehr betrifft auch die Spurensuche nach einem Unfall. Das macht entsprechende Spezialisten in der Polizei unerlässlich. Was an einem Tatort die Spurensicherung ist, ist an einem Unfallort künftig das VU-Team.“ Erich Rettinghaus, DPoIG-Landesvorsitzender Nordrhein-Westfalen, stellt dazu fest: „Die Einführung von VU-Teams in Nordrhein-Westfalen begrüße ich ausdrücklich, denn jede Optimierung der polizeilichen Verkehrsunfallaufnahme trägt dazu bei, die Rechtspositionen der Verkehrsunfallbeteiligten zu stärken.“

Allgemein anerkannt ist, dass die Güte der polizeilichen Ver-

kehrsunfallaufnahme unter anderem entscheidend für die rechtliche Einordnung des Verkehrsunfallgeschehens und damit auch für die oben abgedruckten Rechtspositionen der Verkehrsunfallbeteiligten ist; alleine daher sind hohe Standards hinsichtlich der Verkehrsunfallaufnahme zu fordern. Dies gilt insbesondere unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich die Digitalisierung der Kraftfahrzeuge und der Verkehrsinfrastruktur ausweitet und dadurch die diesbezüglichen Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Verkehrsunfallaufnahme zunehmen. So sind in heutigen Kraftfahrzeugen technische Systeme (unter anderem Assistenzsysteme) eingebaut, die bekannte Unfallspuren wie Brems- und Blockierspuren nicht mehr entstehen lassen. Diese Systeme speichern jedoch Daten, die bei herausragenden Verkehrsunfällen durch besonders fortgebildete Polizeikräfte mit entsprechender Technik ausgelesen werden können. Mithilfe dieser Daten ist eine detaillierte Rekonstruktion des Unfallablaufs möglich.

Derzeit stellt sich die polizeiliche Verkehrsunfallaufnahme in den Kreispolizeibehörden des Landes Nordrhein-Westfalen uneinheitlich dar. In den Kreispolizeibehörden werden Verkehrsunfälle regelmäßiger



© Eduard N. Fiegel

> Drohnen helfen bei der Aufnahme des objektiven Tatbestandes und bieten bestmögliche Flexibilität. Von der Qualität und Funktionalität der beschafften Geräte überzeugt sich Herbert Reul gerne persönlich.

vom Wachdienst aufgenommen; die Schwere der Verkehrsunfallfolgen spielt dabei oftmals keine Rolle. Abweichend davon halten jedoch einige Kreispolizeibehörden zum Teil schon seit geraumer Zeit (PP Köln seit 2005) besonders fortgebildete Polizeikräfte für die Aufnahme von Verkehrsunfällen mit schweren und schwersten Folgen vor. Dabei folgen die verschiedenen Ansätze der Verkehrsunfallaufnahme hinsichtlich der persönlichen, materiellen und organisatorischen Voraussetzungen keinem durchgängig einheitlichen Standard.

Unter Einbeziehung der bisherigen, durchaus bewährten Abläufe der klassischen Verkehrsunfallaufnahme, der Notwendigkeiten zur Sicherung digitaler Spuren sowie weiterer Optimierungsüberlegungen wird nun als zukunftsgerichteter Ansatz eine flä-

chendeckende Einrichtung von 17 VU-Teams in Nordrhein-Westfalen angestrebt. Basis dieser Überlegungen ist unter anderem die Auswertung der Verkehrsunfallentwicklung der Jahre 2015 bis 2019, das Straßennetz im Hinblick auf Fahrzeiten und die Standorte bereits vorhandener Teams. Darüber hinaus wird die Ausstattung der VU-Teams mit moderner Technik (unter anderem VU-Aufnahmefahrzeugen, 3D-Scannern, Drohnen, Digitaldatenauslesetechnik) geregelt. Die Einrichtungsschritte für die 17 VU-Teams in Nordrhein-Westfalen sollen sich in drei Phasen darstellen: Phase 1 ab dem 1. September 2021 (§ 4-Behörden Bielefeld, Dortmund und Münster, die bisher als Behörden dieser Kategorie keine VU-Teams hatten), Phase 2 ab dem 1. September 2022 (Kreispolizeibehörden, in denen zum Teil bereits spezialisierte Kräfte >

## Impressum:

Redaktion:  
Sascha Gerhardt (v. i. S. d. P.)  
Tel.: 0163.1597230  
E-Mail: redakteur@dpolg-nrw.de  
Landesgeschäftsstelle:  
Graf-Adolf-Platz 6  
40213 Düsseldorf  
Tel.: 0211.93368667  
Fax: 0211.93368679  
Internet: www.dpolg-nrw.de  
ISSN 0723-1822



© Eduard N. Fiegel

> Trotz aller technischer Unterstützung – die Tatortarbeit am Verkehrsunfallort verlangt nach viel Know-how und Handarbeit.

und/oder Technik vorhanden sind) und Phase 3 ab dem 1. September 2023 (drei weitere Kreispolizeibehörden).

**> Die VU-Teams sollen grundsätzlich eingesetzt werden bei**

> Verkehrsunfällen mit Getöteten (Anmerkung: 430 Menschen wurden im Jahr 2020

(Anmerkung: 12 110 Menschen wurden im Jahr 2020 ausweislich der oben angegebenen Verkehrsunfallstatistik bei Verkehrsunfällen in Nordrhein-Westfalen schwer verletzt – allerdings bestand nur bei einem Teil der Schwerverletzten Lebensgefahr), > Verkehrsunfällen mit Personenschaden im Zusam-



© Gerhardt

> Verkehrsunfälle mit getöteten oder schwerverletzten Beteiligten verlangen nach hoch spezialisierter und exakter Tatortarbeit, um dem Strafanspruch des Staates, aber auch den zivilrechtlichen Ansprüchen der Beteiligten sowie der Hinterbliebenen gerecht zu werden.

ausweislich der Verkehrsunfallstatistik des Ministeriums des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen bei Verkehrsunfällen in Nordrhein-Westfalen getötet), > Verkehrsunfällen mit Schwerverletzten, bei denen Lebensgefahr besteht

menhang mit verbotenen Kraftfahrzeugrennen gemäß § 315 d StGB und > Verkehrsunfallfluchten mit Personenschaden, soweit die Spurenlage den Einsatz spezieller VU-Aufnahmetechnik erfordert.

Durch das Abdecken des beschriebenen Einsatzspektrums mit VU-Teams ist ein weiterer Qualitätsschritt hinsichtlich der professionellen Aufnahme von Verkehrsunfällen zu erwarten. Erich Rettinghaus dazu: „Durch die nun zu erwartende ständige und flächendeckende Verfügbarkeit spezialisierter Kräfte zur Aufnahme von schweren

*Anmerkung: Zur Erstellung des vorliegenden Artikels wurden unter anderem folgende Quellen ausgewertet: Presseinformation der Landesregierung Nordrhein-Westfalen vom 2. August 2021 – 632/08/2021 – „Nordrhein-Westfalen bringt landesweit VU-Teams auf die Straße“ sowie Artikel „Qualitätsoffen-*



© Eduard N. Fiegel

> Ohne technisches Equipment und Spezialisten, die damit arbeiten, geht es nicht. Digitale Unfallspuren erfordern neue Ansätze der Tatortarbeit bei Verkehrsunfällen.

und schwersten Verkehrsunfällen und durch die begleitende Realisierung landeseinheitlicher Standards bei der Verkehrsunfallaufnahme wird ein großer Schritt in Richtung Optimierung des polizeilichen Umgangs mit Verkehrsunfällen getan. Dieser Ansatz dürfte auch für Polizeien anderer Länder beispielgebend sein.“

*sive der Direktion Verkehr“ von PDin Friederike Evers und EPHKin Jasmin Epping, Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat für Polizeiliche Verkehrsmöglichkeiten, als Anlage 2 des „Newsletter für Führungskräfte der Polizei NRW 9/2021“ am 22. Juli 2021 übermittelt.*



© Gerhardt

> Komplexe Spurenbilder und unklare Unfallursachen machen die Tatortarbeit besonders schwierig. Mit „Faro 3D Scanner“, Drohneneinsatz und digitaler Auslesetechnik bekommen die Verkehrsunfallaufnahmeteams das nötige Equipment für ihre hoch spezialisierte Aufgabe.



# Mobiles Datenerfassungs- und Analyzelabor (MODAL) in Betrieb genommen

NRW geht bei der digitalen Tatortbearbeitung in vielen Bereichen voran und ist endlich in der Gegenwart angekommen.

Digitale Spuren werden bei der Kriminalitätsbekämpfung immer bedeutender. Ob bei Tatorten im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr oder im Bereich der „klassischen Kriminalität“ haben die Ermittler immer häufiger mit digitalen Daten zu tun. Das Land NRW setzt daher auf eine vielfältige Digitaloffensive und geht mit MODAL sowie im Bereich der Verkehrsunfallaufnahme völlig neue Wege.

Betrachtet man die Tatortarbeit der Polizei NRW, so schaut man auf eine bewegte Geschichte, die stets von innovativen Entwicklungen geprägt war. Nicht selten wurden diese durch die Ermittler selbst erdacht und dann landesweit transportiert, um die Polizei NRW insgesamt fortzuentwickeln. Das kann kaum verwundern, denn es ist schließlich bekannt, dass Innovation nahezu immer aus einem Mangel, aber selten aus einem Überfluss entsteht. Und gerade im Bereich der Tatortarbeit besteht am Anfang nahezu immer ein erheblicher Mangel an Erkenntnis, dessen Beseitigung schnellstmöglich erfolgen muss, um am Ende erfolgreich zu sein und den Strafanspruch des Staates und nicht selten auch zivilrechtliche Ansprüche Geschädigter zu verwirklichen.

Dies setzte bereits in der Vergangenheit bei den Beamtinnen und Beamten kreative Prozesse in Gang und das hat sich auch in der Gegenwart keinesfalls verändert.

Denn auch die Täter der Gegenwart sind natürlich keinesfalls stehengeblieben – im Gegenteil. Sie profitieren mehr und mehr von technischen Innovationen und insbesondere von der Digitalisierung, die zunehmend in alle Bereiche des Lebens vordringt.

## ➤ Digitalisierung offenbart jahrelang Mangel bei Sicherheitsbehörden

Dass die Polizei gerade im Bereich der Digitalisierung von Beginn an einen erheblichen Nachholbedarf hatte, wird



➤ Mit dem mobilen Datenlabor „MODAL“ beschreitet das Land NRW einen neuen Weg bei der digitalen Tatortarbeit. Der damit gewonnene zeitliche Vorsprung gegenüber früheren Vorgehensweisen bietet gewaltige strategische Vorteile.

kaum jemand bestreiten können. Als die digitale Revolution Anfang der 90er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts durch die Entwicklung leistungsstarker Prozessoren wie den von Intel entwickelten 486 DX 4 100, welcher eine Taktfrequenz von immerhin 100 Mhz aufwies, bereits breite Bevölkerungsschichten erreichte, arbeitete nahezu die gesamte Polizei NRW noch mit der guten alten Schreibmaschine. Und als das Internet längst die privaten Haushalte erreichte und Online-Banking bereits zum geübten Standard privater Finanztransaktionen gehörte, waren die zwischenzeitlich beschafften Rechner der Polizei NRW weder an das Internet angeschlossen noch waren sie miteinander in einem Verbund vernetzt.

## ➤ Digitalisierung der Polizei schritt zu langsam voran

Der Staat und insbesondere die Sicherheitsbehörden mussten sich also stets den Vorwurf ge-

fallen lassen, dass ihnen die Täter regelmäßig einen, eigentlich sogar mehrere Schritte voraus waren.

Das ist gerade in der schnelllebigen Gegenwart, in der technische Innovationen geradezu ungebremst auf den Markt drängen, natürlich ein gewaltiges Problem.

Wie schnell technische Entwicklungen in der Gegenwart vorstattgehen, kann man im Alltag zwar durchaus spüren, richtig deutlich wird dies aber erst bei einem Blick zurück.

Hier bietet sich als Gradmesser das Jahr 2005 an – ein Jahr, das man sicher durchaus der Moderne zuordnen darf. Es ist aber auch deshalb interessant, weil es das Jahr war, in dem unsere nun aus dem Amt scheidende Bundeskanzlerin erstmals gewählt wurde. Insofern könnte man politisch durchaus von einer Konstante sprechen, die sich in der techni-



➤ Moderne Arbeitsplätze und luftgefedertes Serverschrank – das digitale Analyzelabor ist vielseitig einsetzbar und setzt bundesweit Maßstäbe bei der (mobilen) digitalen Tatortarbeit.

schen Entwicklung nun überhaupt nicht darstellen lässt.

## ► Mobile Kommunikation als Gradmesser technischer Innovation

Besonders deutlich wird die technische Entwicklung im Bereich der mobilen Kommunikation. Selbstverständlich nutzen auch im Jahr 2005 nahezu alle Bundesbürger(innen) ein Mobiltelefon. Diese verfügten in der Regel auch bereits über Kameras und somit auch über interne Speicher, welche aber 128 MB nicht übertrafen. Führender Hersteller war Nokia mit seinen Modellen N73, 6230 oder 9500 sowie Siemens mit seinem Modell S65 und anderen Geräten sowie Sony Ericsson zum Beispiel mit dem K300i. Vermutlich werden sich nur Nostalgiker an die Geräte und die damaligen Marktführer erinnern. Es gibt nämlich keinen einzigen dieser Hersteller mehr. Die heutigen Konzerne mit marktbeherrschender Stellung (Huawei und Samsung) spielten im Jahr 2005 entweder gar keine (Huawei) oder nur eine untergeordnete Rolle (Samsung).

## ► Wie viele Whatsapp-Nutzer gab es eigentlich im Jahr 2005 – rasanter Wandel der mobilen Kommunikation

Betrachtet man also die damaligen Mobiltelefone, so kommt einem das Jahr 2005 wie ein Blick in die Steinzeit vor. Besonders deutlich wird das, wenn man auf das Nutzungsverhalten in der Kommunikation schaut. Wurde damals mit den Geräten tatsächlich noch überwiegend telefoniert oder mittels SMS eine Kurznachrichte übermittelt, so hat sich dies inzwischen vollständig zugunsten der Messengerdienste wie Whatsapp, Telegram, Signal und Co. sowie der digitalen Netzwerke wie Facebook, Instagram, ... verschoben. Im Jahr

2005 nutzte kein einziger Mensch diese Dienste – das erste echte Smartphone wurde nämlich erst im Jahr 2007 von Apple auf dem Markt platziert und Facebook erblickte zwar im Jahr 2004 das Licht der digitalen Welt, genutzt haben das Netzwerk im Jahr 2005 aber nur eine Handvoll Menschen. Instagram indes wurde erst im Jahr 2010 im Apple-App-Store angeboten – also erst fünf Jahre nach Merkmals erstmaliger Vereidigung.



► Auswertung digitaler Spuren mittels Bosch CDR-Tool. Die moderne Tatortarbeit verlangt auch bei der Verkehrsunfallaufnahme Innovation, Fachkenntnis und beste technologische Lösungen.

Inzwischen nutzen weltweit allein 2,1 Milliarden Kunden den Messengerdienst Whatsapp und beinahe alle Menschen kommunizieren inzwischen innerhalb irgendwelcher digitalen Netzwerke, sodass in Echtzeit Geschehnisse um die Welt gesendet werden können. Und auch die technischen Innovationen der Endgeräte haben geradezu Quantensprünge vollzogen. Die Kameras erfüllen höchste Standards, die internen Speicher – so man sie nutzen möchte – erreichen nicht selten Terabyte-Größe

und die Taktung der verbauten Chips übertrifft um Längen die Leistungsdaten vieler Computer des Jahres 2019 und das mobile Internet ist zumindest international (Deutschland hinkt da weit zurück) flächendeckend zumindest im 4G-, in Teilen sogar im 5G-Standard angekommen. Für viele Nutzer ist das Smartphone inzwischen das einzige digitale Endgerät – lässt man die Smart-TV-Geräte mal außer Betracht.

Die Tatsache, dass die flächendeckende Ausstattung der Polizei mit Smartphones in NRW erst im Jahr 2020 vollzogen wurde, zeigt schon sehr deutlich, welchen Rückstand die Polizei in der Digitalisierung auch in der Gegenwart noch hat.

## ► Digitale Revolution hat alle Bereiche des Lebens erreicht – Polizei muss den Prozess mitgehen

Der Blick auf die Entwicklung mobiler Kommunikation soll hier nur deutlich machen, wie

weitreichend und rasant sich Technik insgesamt verändert hat. Andere Bereiche, wie zum Beispiel die Automobilindustrie und letztlich sogar die Haushaltsgerätehersteller, haben ähnliche Veränderungen durchlaufen. Der Trend der letzten Jahre lautet in allen Bereichen: „Vernetzung“.

## ► Tatortarbeit 2.0

Da liegt es auf der Hand, dass die Polizei auch bei der Tatortarbeit nicht im analogen Zeitalter stecken bleiben darf. Natürlich ist handwerkliche Tatortarbeit, sei es im Bereich der Spurensuche oder -sicherung nach wie vor von großer Bedeutung und darf keinesfalls vernachlässigt werden. Neben diesen wichtigen Aufgaben bei der Tatortarbeit ist aber in den letzten Jahren ein neuer, ständig an Bedeutung zunehmender Bereich hinzugekommen: der digitale Tatort.

Der Umgang mit digitalen Spuren, deren Existenz nicht immer auf der Hand liegt, verlangt ein völlig neues Denken in der Ermittlungsarbeit.

## ► Digitale Infrastruktur moderner Geräte macht völlig neue Wege in der Tatortarbeit erforderlich

Wie bereits zuvor beschrieben, verfügen immer mehr technische Geräte über eine digitale Infrastruktur. Besonders deutlich wird dies bei der Betrachtung der Automobile. Es entspringt ja keinem Zufall, dass im Land NRW nun Verkehrsunfallaufnahmeteams flächendeckend eingeführt werden (siehe Leitartikel dieser Ausgabe des POLIZEISPIEGELS). Die immer komplexer werdende Tatortarbeit an Orten schwerwiegender Verkehrsunfälle lässt nicht mehr zu, dass dies im Rahmen einer „Zugleichaufgabe“ bearbeitet wird. Anhand eines kleinen Beispiels wird



deutlich, wie komplex sich die Dinge heute darstellen und welches Fachwissen sowie technologische Innovation erforderlich sind, um vorhandene Spuren auch für Strafverfahren verwertbar zu machen:

Konnte man früher noch an Schmelzspuren gerissener „Glühfäden“ erkennen, ob die Fahrzeugbeleuchtung zum Zeitpunkt des Unfallereignisses eingeschaltet war, so verfügen moderne Kraftfahrzeuge überhaupt nicht mehr über Leuchtkörper in Form von „Glühlampen“. Stattdessen hat sich hier die LED-Technik längst durchgesetzt – komplett ohne „Glühfäden“.

➤ **Auswertung von Steuergeräten als Schlüssel zum Erfolg**

Aber natürlich verfügen diese Fahrzeuge über Steuergeräte, welche alle Informationen über sämtliche Fahrzeugbauteile speichern. So lassen sich beispielsweise Informationen über Lenkwinkel, Gaspedalstellung, negative oder positive Beschleunigung, Umdrehungen einzelner Räder und natürlich auch über den Zustand der Fahrzeugbeleuchtung sowie zahlreiche weitere Informationen nachvollziehen, wenn man diese mittels Diagnosegerät, zum Beispiel OBD Fehlerdiagnose oder Bosch CDR Tool (Bosch Crash Data Retrieval), ausliest. Letzterer bezieht seine Daten aus dem Event Data Recorder moderner Fahrzeuge, während die OBD-Fehlerdiagnose auf den internen Fehlerpeicher des Fahrzeugs zugreift.

Hierzu braucht es natürlich entsprechenden Sachverstand über die Sicherung und Auswertung digitaler Spuren. Hier hat das Land NRW im Rahmen des Projekts „Pro Digi“ weitreichendes Erfahrungswissen erworben und kann inzwischen europaweit Maßstäbe setzen.

Nun gilt es, diesen Erkenntnisgewinn auch in der Fläche einzusetzen.

➤ **Auch klassische Tatorte werden immer digitaler**

Ähnliche Dinge wie bei Tatorten im öffentlichen Straßenverkehr gilt es an klassischen Tatorten zu berücksichtigen. Im Zusammenhang mit digitalen Daten liegt der Fokus bislang allerdings oftmals insbesondere auf Verkehrs-, Standort und Verbindungsdaten mobiler Telekommunikation. Wegen der zunehmenden Digitalisierung und Vernetzung, wie sie zum Beispiel im häuslichen Umfeld mit dem Stichwort „Smarthome“ zu beobachten ist (Hausgeräte, Amazon Alexa, Saugroboter, Smartwatches), sind zunehmend auch diesbezüglich vorhandene digitale Spuren zu erwarten, welche gefunden, gesichert und ausgewertet werden müssen. Das setzt einerseits ein völlig neues Denken der agierenden Ermittler voraus. Andererseits bedarf es



➤ Großschadenslagen, Terroranschläge und Amoktaten erfordern sehr schnelle Reaktionen der Sicherheitsbehörden. In der Gegenwart müssen hierbei aber auch Unmengen an Daten verarbeitet und für die Polizei nutzbar gemacht werden – mit MODAL ist das zukünftig aufgrund mobilen Uploads nahezu in Echtzeit möglich.

hierzu auch der erforderlichen digitalen Infrastruktur für eine erfolgreiche Ermittlungsarbeit.

➤ **Tatort Internet**

In besonderer Weise gilt dies natürlich, wenn sich, wie inzwischen in vielen Deliktsfeldern üblich, Tatorte in den digitalen Raum verlagern. Hier ist nicht nur die Sicherung der digitalen Spuren schwierig. Insbesondere die schieren Datenmengen stellen die Ermittler bislang vor gewaltige Probleme.

Daneben ist die Ermittlungsarbeit oftmals auch noch ein Wettlauf mit der Zeit, wenn es darum geht, beispielsweise Netzwerke krimineller Strukturen zu durchdringen und Tatzusammenhänge nachzuweisen.

Gerade im Bereich der zuletzt in den Fokus gerückten Straftaten zum Nachteil von Kindern (sexualisierte Gewalt an Kindern) wird dies besonders deutlich.

Datenträger konnten natürlich bislang auch schon sichergestellt und beschlagnahmt werden. Bis zur Auswertung brauchte es aber durchaus längere Zeit. Das ist Zeit, die man aber definitiv nicht hat, weil die kriminellen Akteure natürlich alles daran setzen, ihre (digitalen) Spuren zu verwischen.

➤ **Mit MODAL endlich in der Gegenwart angekommen**

Diesen beschriebenen Nachteilen bei der Speicherung und Auswertung digitaler Spuren tritt NRW nun entschieden entgegen.

Das „Mobile Datenerfassungs- und Analyselabor“ (MODAL), welches seinen Ursprung im Jahr 2018 mit Implementierung einer Arbeitsgruppe zur

Verbesserung der IT-Auswertung vor Ort hatte und durch Mitarbeiter des „Cybercrime-Kompetenzzentrums“ mit entwickelt wurde, bietet beste Voraussetzungen für zahlreiche digitale Operationen im Einsatzraum.

Das rollende Labor, ein Mercedes Sprinter in Langversion, wirkt von außen unscheinbar, steckt aber voller Hightech und ist gegenwärtig in Deutschland einmalig. Das rund 400 000 Euro teure Fahrzeug bietet neben PC-Arbeitsplätzen insbesondere ganz viele Möglichkeiten der Datenanalyse, Datenspeicherung und Datenweitergabe – die verbauten rund 420-Terabyte-Datenspeicher bieten hier eine solide Grundlage.

➤ **Rollender WLAN-Hotspot und gewaltiger Datenspeicher**

Einerseits kann es als rollender WLAN-Hotspot fungieren, sodass Zeugen zum Beispiel im Zusammenhang mit Großschadenslagen, Anschlagsszenarien oder Amoktaten vor Ort sofort ihre Videos und Fotos hochladen und so für die Polizei verfügbar machen können.

Daneben besteht nun auch erstmals die Möglichkeit, unmittelbar am Tatort Dateien für die polizeiliche Ermittlungstätigkeit nutzbar zu machen. Dies hilft zukünftig beim zuvor bereits beschriebenen Wettlauf mit der Zeit.

Die mögliche Nutzung beschränkt sich aber keinesfalls nur auf den Upload großer Datenmengen sichergestellter Dateien. So könnte das mobile Datenlabor auch bei der modernen Tatortvermessung mittels Faro 3D-Laserscanner die erhobenen Daten an Ort und Stelle verfügbar machen – ein Quantensprung bei der modernen Tatortarbeit.



## DPoIG mit Digitaloffensive zufrieden – es gilt aber, weitere Schritte zu gehen

„Die Digitaloffensive der Polizei NRW ist der richtige Schritt, wenn er auch längst überfällig war. Die Zukunftsfähigkeit der Polizeiarbeit hängt von zahlreichen Faktoren ab – einer davon ist definitiv die technische Ausstattung. Da hat die Landesregierung innerhalb ihrer Amtszeit einen guten Job gemacht und das notwendige Funda-

ment geschaffen, auf das in NRW nun aufgebaut werden kann. Denn nur wenn der beschrittene Weg auch konsequent weiterverfolgt wird, kann die Leistungsfähigkeit auf Dauer gewährleistet werden.

Um die technischen Möglichkeiten jedoch vollumfänglich nutzen zu können, braucht es aber auch rechtliche Möglichkeiten, die der Polizei oftmals verwehrt sind. Hier wird die DPoIG NRW weiter im Gespräch mit der Lan-

desregierung sowie den fachpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen bleiben, um auf bestehende Defizite hinzuweisen und diese zu beseitigen.

Neben der technischen Ausstattung braucht es aber auch einen starken Personalkörper, der die nun geschaffenen Möglichkeiten der Datenverarbeitung auch in Ermittlungsarbeit umsetzt. Gegenwärtig werden Ermittlungserfolge oft nur durch Personalverlagerung er-

möglicht, die in anderen Bereichen wieder Defizite verursachen. Die Landesregierung hat mit ihrer Personalpolitik bereits die richtigen Pfade beschritten. Diese müssen aber auch nach der Landtagswahl im kommenden Jahr weiterverfolgt werden“, formulierte der Landesvorsitzende der DPoIG NRW, Erich Rettinghaus, seine Zufriedenheit, aber auch die seitens der Gewerkschaft bestehende Erwartungen an diese und zukünftige Landesregierungen. ■

## Neue Liegenschaft der Reiterstaffel eingeweiht

Am 12. August weihte der Minister des Innern, Herbert Reul, die neue Liegenschaft der Polizei-Reiterstaffel NRW in Bochum-Wattenscheid im Rahmen einer Öffentlichkeitsveranstaltung ein. Nachdem die Landesregierung in den letzten Jahren systematisch in die Ausstattung der berittenen Polizei investierte, wurde durch die Inbetriebnahme der neuen Liegenschaft ein weiterer Baustein für die Zukunftsfähigkeit der Reiterstaffel gelegt.



➤ Zahlreiche geladene Gäste verschafften sich einen Überblick über die Liegenschaft und informierten sich aus erster Hand über die Reiterstaffel und ihren neuen Standort.

Pferde gehörten in NRW seit Jahrzehnten untrennbar zur Polizei. Noch Anfang der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts leisteten berittene Polizeibeamtinnen und -beamte in zwölf Reiterstaffeln, welche an unterschiedlichen Standorten im ganzen Land strategisch verteilt waren, ihren Dienst und sorgten so auf unterschiedliche Weise für die Gewährleistung der inneren Sicherheit – von der Streife in Außenbereichen und Parkanlagen bis zu Großveranstaltungen in Form von Fußballspielen und Versammlungen. Daneben waren die Reiterstaffeln wertvolle Werbeträger für

eine bürgernahe Polizei und sogar sportliches Aushängeschild. Unvergessen ist der Auftritt von Klaus Balkenhol, der bei den olympischen Spielen von 1992 die Goldmedaille im Dressurreiten der Mannschaft und die Bronzemedaille im Einzel gewinnen konnte – und das in der Uniform der NRW-Polizei. Reiter waren aus der Polizei nicht wegzudenken.

### ➤ Im Jahr 2003 fielen die Reiterstaffeln dem Rotstift zum Opfer

Dies änderte sich im Jahr 2003 fundamental. Damals beschloss

die Koalition aus SPD und Grünen, die Reiterstaffeln, in denen 136 Beamtinnen und Beamte sowie 121 Pferde Dienst versahen, aus finanziellen Gründen abzuschaffen.

Damit endete eine lange Tradition bei der NRW-Polizei. NRW bildete diesbezüglich keine Ausnahme, denn längst nicht alle Länder unterhalten Reiterstaffeln.

Die Auflösung der Staffeln verlief seinerzeit keinesfalls geräuschlos. Sowohl in der Bevölkerung, aber auch innerhalb der Polizei machte sich Protest

breit, der letztlich aber nicht die Auflösung verhindern konnte.



➤ Die neue Liegenschaft der Reiterstaffel verfügt in Bochum über hochmoderne Stallungen und sehr gute Arbeitsbedingungen für Mensch und Tier.



## Wiedereinführung der Reiterstaffel – ein Wahlversprechen wird umgesetzt

Nach dem Regierungswechsel im Jahr 2005 setzten CDU und FDP ihr Wahlversprechen um und richteten zunächst zwei Reiterstaffeln ein. Anders als in der Vergangenheit wurden die Pferde nicht gekauft, sondern geleast.

## Erste Bewährungsprobe bei der WM 2006

Die Wiedereinführung der Reiterstaffeln war durchaus von einigen Herausforderungen geprägt. So wartete zum Beispiel mit der Fußball-WM im eigenen Land im Jahr 2006 bereits eine herausragende Aufgabe auf die neuen Pferde sowie ihre Reiterinnen und Reiter. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit wurde bereits bei der Fußball-WM deutlich, dass die Reiterstaffeln auch im Zusammenhang mit Großveranstaltungen einen hohen Einsatzwert besitzen. Insofern war absehbar, dass die Wiedereinführung der Reiterstaffeln auf Dauer angelegt sein würde. So wurden die NRW-Reiterstaffeln auch nicht in ihrer Existenz infrage gestellt, als im Jahr 2010 die Regierungsverantwortung wieder an SPD und Grüne ging.

## Zusammenlegung der Reiterstaffeln wurde bereits 2015 beschlossen

Dennoch wurde hinterfragt, ob die Reiterstaffeln auf Dauer an zwei Liegenschaften (Rheinland und Westfalen) verortet sein sollen. Im Jahr 2015 wurde entschieden, die Reiterstaffeln an einer Liegenschaft zusammenzuführen. An dieser Entscheidung hielt auch die aus den Landtagswahlen des Jahres 2017 hervorgegangene Landesregierung aus CDU und FDP fest, sodass im Jahr 2019 die Verträge für den neuen Standort in Bochum-Watten-



Das Zusammenwirken mit Kräften der BPH ist eine Domäne der Reiterstaffel. Durch die räumliche Nähe zum BP-Abteilungsstandort Bochum soll diese Stärke zukünftig noch ausgebaut werden.

scheid unterzeichnet werden konnten.

Bei der Wahl des Standortes waren viele Parameter zu berücksichtigen. So sollte die Dienststelle zwar ländlich gelegen, aber dennoch verkehrsgünstig angebunden sein und gute Platzverhältnisse bieten. Neben dem Bochumer Standort wurden auch Areale in Essen und Gelsenkirchen untersucht. Letztlich wurden in Wattenscheid die besten Bedingungen geboten.

## Dienstbetrieb wurde bereits vor der Einweihung aufgenommen

Nach Abschluss der Baumaßnahmen konnte der Dienstbetrieb an der neuen Liegenschaft bereits im Juni 2021 aufgenommen werden. Im Rahmen einer Öffentlichkeitsveranstaltung wurde das rund 36 000 Quadratmeter große Gelände, auf dem neben den Stallungen sowie den erforderlichen Reitanlagen auch Büroräume für die 42 Beamtinnen und Beamten vorhanden sind, offiziell seiner Bestimmung übergeben.

In seiner Rede machte Herbert Reul deutlich, dass der Standort Bochum den großen Vorteil biete, dass er in unmittelbarer Nähe zu einem Abteilungsstandort der Bereitschaftspolizei liegt und so beste Bedin-

gungen geschaffen seien, dass gemeinsame Einsätze von Bereitschaftspolizei und Reiterstaffel zukünftig noch besser abgestimmt verlaufen können.

Mit der Aussage, dass die Sicherheit von NRW auch auf dem Rücken der Polizeipferde liege, formulierte er ein klares Bekenntnis zur Bedeutung der Polizeireiterstaffel, welche zuvor schon in der Beschaffung zahlreicher neuer Pferdeanhänger im Gesamtwert von einer Viertelmillion Euro Ausdruck fand. Mit dem Umzug in die neue Liegenschaft sollte endgültig klar sein, dass es ein neuerliches 2003 für die Polizeireiterstaffel NRW nicht gegeben wird.

## Klares Votum für Reiterstaffel seitens der DPoIG NRW

„Die DPoIG NRW begrüßt die Investition in die Liegenschaft und das damit verbundene Bekenntnis zum langfristigen Erhalt der Polizeireiterstaffel. Gerade in geschlossenen Einsätzen leisten die Kolleg(inn)en mit ihren beeindruckenden und sehr gut ausgebildeten Tieren, die ein Stockmaß von mindestens 168 cm aufweisen müssen, wichtige Dienste und unterstützen maßgeblich den Einsatzserfolg bei Versammlungen und Großveranstaltungen. Aber auch im dienstlichen Alltag verfügen

die Kolleg(inn)en über einen hohen Einsatzwert. Es war wichtig, den Beschluss aus dem Jahr 2015, eine neue Liegenschaft für eine gemeinsame Staffel zu suchen, auch über den Regierungswechsel zu verfolgen und so das Kapitel



Der hochmoderne Fuhrpark, der in den vergangenen drei Jahren sukzessive erneuert wurde, ist am neuen Standort ebenfalls bestens untergebracht.

der Polizeireiterstaffel in NRW fortzuschreiben. Dass auch in wirtschaftlich schwieriger Zeit, wie sie gerade durch die Corona-Situation vorliegt, an getroffenen Beschlüssen festgehalten wird, nehmen wir als positives Signal wahr. Das gibt uns Hoffnung, dass auch andere wichtige Projekte für die innere Sicherheit verantwortungsvoll durch die Landesregierung begleitet werden“, formulierte der Landesvorsitzende der DPoIG NRW, Erich Rettinghaus, und drückte sowohl Zufriedenheit, aber auch klare Erwartungen aus. ■



# Neuer Kreisverband der DPOIG in Krefeld

Zu Beginn des Monats August galt es für den Landesvorsitzenden der DPOIG NRW, Erich Rettinghaus, einen wichtigen Termin in Krefeld wahrzunehmen.

Nach vielen Jahren ohne DPOIG-Kreisverband hat sich beim PP Krefeld nun eine Gruppe junger, engagierter DPOIG-Mitglieder bereit erklärt, Verantwortung zu übernehmen und einen Kreisverband zu gründen. Zu ihrem Vorsitzenden wählten die Teilnehmer der konstituieren-

den Sitzung Robin Mantey. Ihm zur Seite stehen als Stellvertreterinnen Louisa Meier und Alica Walks.

Damit werden in der Großstadt am Niederrhein die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des PP Krefeld nun auch durch die DPOIG vertreten.

Erich Rettinghaus freute sich sehr über das Engagement der jungen Kollegen und sicherte die volle Unterstützung des Landesverbandes zu.



> Robin Mantey (Vorsitzender), Christopher Hennes, Louisa Meier, Alica Walks und Erich Rettinghaus (von links)

© DPOIG KV Krefeld

# Änderungsmitteilungen nun per Online-Formular möglich

Das Leben ist stets von Veränderungen geprägt – viele davon sind auch für die Mitgliedschaft in der DPOIG NRW relevant. Seit vergangenem Monat besteht nun die Möglichkeit, diese Änderungen online der Landesgeschäftsstelle mitzuteilen.

Um sicherzustellen, dass die Landesgeschäftsstelle zur Betreuung der Mitglieder stets über aktuelle Datensätze verfügt, ist es erforderlich, dass relevante Änderungen zeitnah mitgeteilt werden.

In der Vergangenheit hat dies nicht immer reibungslos funktioniert. Um die Kommunikation zu verbessern, wurde daher auf der Homepage der DPOIG NRW im Bereich „Mitglieder“ ein Änderungsformular eingefügt. Dort können alle relevanten Änderungen wie Wohnortwechsel, Umsetzung oder Versetzung, neue Erreichbarkeiten, neue Bankverbindung oder Beförderungen beziehungsweise Höhergruppierungen,

aber auch der Eintritt in die Elternzeit oder die Reduzierung/Erhöhung der Wochenarbeitszeit sowie der Eintritt in den Ruhestand und viele weitere Aspekte angegeben werden. Das Formular kann bequem per Online-Formular ausgefüllt und digital versendet werden. Selbstverständlich ist auch der Postversand möglich.

Im Falle der postalischen Versendung ist bei einem Wechsel der Bankverbindung zudem die Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats erforderlich. Das hierzu erforderliche Formular befindet sich ebenfalls auf der Seite der Änderungsmitteilungen.

Deutsche Polizeigewerkschaft im dbb  
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.  
Graf-Adolf-Platz 6  
40213 Düsseldorf

**Änderungsmitteilung zur Mitgliedsnummer:** \_\_\_\_\_

Name ..... Vorname .....

Geburtsdatum ..... Telefon (privat) .....

Anschrift ..... (Straße und Hausnummer) ..... (PLZ und Ort) .....

E-Mail (privat) ..... Dienststelle .....

Dienstgrad/Amtsbezeichnung ..... Besoldungs-/Entgeltgruppe .....

Telefon (dienstlich) .....

**Neue Anschrift / Telefon E-Mail**

..... PLZ Wohnort .....

..... Telefon (privat) ..... E-Mail (privat) .....

**Neue Bankverbindung**

..... IBAN ..... BIC .....

..... Name des Kreditinstituts .....

**Neue Dienststelle / Telefon:** .....

**Neuer Dienstgrad / Amtsbezeichnung:** .....

**Neue Besoldungs- / Entgeltgruppe:** .....

Elternzeit ab ..... bis .....

Teilzeit ab ..... bis .....

Ruhestand ab .....

..... Datum / Unterschrift .....

Deutsche Polizeigewerkschaft im dbb (DPOIG), LV NRW e.V.  
Graf-Adolf-Platz 6, 40213 Düsseldorf; Tel.: 0211 / 93 36 86 67 / 74; Fax: 0211 / 93 36 86 79  
Internet: www.dpolg-nrw.de; Kontakt: info@dpolg-nrw.de